
Martina Baumbach
Mit Seiten zum Auftrennen
Weihnachten im Holunderweg
Das Adventskalenderbuch
Plätzchen
50 ct
7
GABRIEL

## Willkommen im Holunderweg 7

So viel Glück möchte man haben: Bruno, Malte, Ella, Ida und Lennart sind Freunde und wohnen alle im selben Haus, im Holunderweg 7. Sie langweilen sich keinen einzigen Tag. Denn wenn sie sich besuchen wollen, müssen sie einfach nur durchs Treppenhaus in den nächsten Stock nach oben oder nach unten.

Ida und Lennart wohnen im Erdgeschoss links, Malte und Ella im ersten Stock rechts und Bruno oben unterm Dach. Natürlich wohnen sie nicht ganz allein dort, sondern mit ihren Eltern.

Und dann gibt es da noch Lilly (Idas und Lennarts kleine Schwester), Frau Süßmilch mit Klein-Olli, Herrn Schlussnuss (er war früher mal Polizist) und Herrn Kuse (den Hausmeister).






## Als die Adventszeit beinahe einen Schluckauf bekommt

Heute Morgen sind alle Kinder im Holunderweg 7 ein bisschen früher wach als sonst, denn heute ist der 1. Dezember, endlich darf man das erste Adventskalendertürchen öffnen.

Es ist das Erste, woran Ida beim Aufwachen denken muss: Noch vierundzwanzig Tage bis Heilig Abend. Nun passieren all die geheimnisvollen und magischen Dinge, die es nur in der Vorweihnachtszeit gibt. Schnell läuft Ida barfuß und im Nachthemd zur Küche. Bestimmt liegt ihr Adventskalender längst auf ihrem Platz und wartet auf sie.

Doch schon im Flur klingen ihr Mamas und Papas aufgeregte Stimmen entgegen.

»Ich dachte, du kümmerst dich darum … aber ich hatte doch die ganze Woche Nachtschicht … ich dachte, Oma und Opa würden sich kümmern … herrje, das ist wie verhext … was machen wir denn jetzt …«

Ida hört, wie jemand einen Stuhl über den Boden zieht.

»Warum habt ihr keine im Internet bestellt?«, jammert Lennart. »So wie andere Eltern auch.«

Jetzt hält Ida es nicht mehr aus. Sie stürmt in die Küche.

»Was ist denn passiert?«, fragt sie, und als sie in die bedröppelten Gesichter von Lennart und Lilly sieht, ahnt sie Schlimmes.

»Sie haben keine Adventskalender für uns besorgt«, sagt Lennart und zeigt auf Mama und Papa.

»Keine Adventskalender?«, flüstert Ida, ihr Herz klopft bis zum Hals.




Lilly schüttelt den Kopf.
»Kein erstes Türchen heute!«

»Es tut uns leid«, seufzt Mama.
»Wir haben's … verschusselt.«

Ida schluckt. »Dann gehen wir einfach auf der Stelle welche kaufen!«, sagt sie bestimmt. »Bei Olga und Artjom hab ich gestern noch welche im Schaufenster gesehen. In einer Minute bin ich angezogen.«

Papa bleibt mit Lilly zu Hause. Schließlich müssen sie sich beeilen und Lillys kurze Beine könnten niemals so schnell laufen. Mit großen Schritten marschieren Ida, Lennart und Mama schnurstracks zum Markt hinunter, die lange Kolumbusstraße entlang und in den Schreibwarenladen von Artjom und Olga Petrov hinein.

»Hallo Olga, hallo Artjom«, sagt Ida und winkt ihnen über die Ladentheke zu. »Wir wollen Adventskalender kaufen.«

»Es sind leider alle ausverkauft«, erklärt Artjom.

»Aus…ver…kauft?«, stottert Ida. Das schreckliche Wort will gar nicht aus ihrem Mund rutschen.

»Wann kommt denn die nächste Lieferung?«, fragt Lennart.

Olga schüttelt den Kopf. »Dieses Jahr bekommen wir gar keine Adventskalender mehr. Wozu auch? Es ist schon der 1. Dezember, alle Kinder haben einen.«

»Ja, alle, außer uns«, flüstert Ida und ihr wird ein bisschen schlecht. Ohne Adventskalender wird es ganz sicher eine Ewigkeit bis Weihnachten dauern. Wenn es überhaupt Weihnachten wird. Vielleicht bekommt die Adventszeit ja so was wie einen Schluckauf oder sie verheddert sich, wenn auch nur ein einziges Kind nicht täglich ein Türchen öffnen kann?




»Können Sie nicht noch mal im Lager nachsehen?«, fragt Mama. »Es ist nämlich dringend.«

»Sehr dringend!«, wiederholen Ida und Lennart einstimmig.

»Wir haben gestern die letzten verkauft«, sagt Olga unglücklich.

»Versucht es doch im Lottoladen hinter der Kirche«, schlägt Artjom vor. »Die haben auch Geschenkartikel.«

Im Lottoladen müssen sie sich in eine lange Warteschlange stellen. Ida hüpft unruhig hin und her, es wäre nicht auszuhalten, wenn ihnen hier jemand die letzten Kalender vor der Nase wegschnappt.

»Wir haben noch Kalender mit vierundzwanzig Gewinnlosen«, sagt die Verkäuferin, als sie endlich an der Reihe sind. Sie hebt einen langweiligen gelben Pappdeckel mit vierundzwanzig daran befestigten Losröllchen in die Höhe.

Ida und Lennart schütteln den Kopf. Damit macht das Warten auf Weihnachten ganz sicher keinen Spaß, am Ende haben sie jeden Tag eine Niete.

»Nein, danke«, sagt Mama. »Der ist nichts für uns.«

Danach fragen sie in der Buchhandlung und sogar im Blumenladen nach, aber nirgendwo gibt es auch nur einen einzigen Adventskalender.

Mama ruft Papa mit dem Handy an.

»Alles ausverkauft«, erklärt sie und lauscht, was Papa am anderen Ende der Leitung sagt. »… gut, dann bestellen wir welche übers Internet.«

»Bestellen!«, ruft Ida entsetzt. »Die kommen doch nie heute an!«

Mama drückt die Freisprechtaste, damit sie alle zusammen telefonieren können.

»Die Kalender sind spätestens übermorgen da und dann dürft ihr gleich drei Türen auf einmal öffnen«, beruhigt Papa.

»Cool, drei Türen auf einmal«, sagt Lennart grinsend.

»Das ist wie geschummelt!«, widerspricht Ida.

»Halt, mir fällt gerade etwas ein!« Papa klingt plötzlich geheimnisvoll. »Wenn ihr nach Hause kommt, werdet ihr es sehen.« Dann hört man nur noch ein Tuten, er hat aufgelegt.

»Bestimmt ist es eine richtige Papa-Idee«, sagt Ida. »Das spüre ich!«

Zu Hause führt Papa sie gleich in die Küche.

»Na, wie findet ihr das?«, fragt er und zeigt stolz auf eine quer durch den Raum gespannte Schnur, an der Socken, Handschuhe, Mützen, Waschlappen und vieles mehr hängen.

»… das ist euer Adventskalender«, erklärt er, als niemand etwas sagt. »Ich hab ihn selbst gemacht. In jedem Teil stecken drei kleine Geschenke. Eines für Ida, eines für Lennart und eines für Lilly.«

Jetzt entdeckt Ida die aufgeklebten goldenen Zahlen von 1 bis 24. Sie fängt an zu strahlen. »Ja, das ist wirklich eine richtige Papa-Idee!«, ruft sie und Mama und Lennart stimmen ihr zu.

Und dann wollen Ida, Lennart und Lilly unbedingt nachsehen, was in der Socke mit der Nummer 1 für sie versteckt ist. Es sind drei Schokosterne in Goldpapier und ein zusammengerollter Zettel, auf dem etwas in Papas Schrift geschrieben ist.

»Gutschein für eine Nachtwanderung mit Laternen und heißem Punsch«, liest Ida vor.

»Die Schokosterne dürft ihr gleich essen«, sagt Papa. »Auf die Nachtwanderung müsst ihr noch bis heute Abend warten.«

Lennart seufzt grinsend. »In der Adventszeit muss man wirklich auf furchtbar viele Dinge warten.«

»Ja«, antwortet Ida glücklich und zwinkert Lennart zu. »Wie halten wir das nur jedes Jahr immer wieder aus?«





## Weihrauch, Myrrhe, Gold und warme Suppe

Jedes Jahr um den ersten Advent herum ist der Marktplatz am Holunderweg wie verzaubert. Viele eng aneinandergekuschelte Holzbuden leuchten und glitzern miteinander um die Wette und überall liegt süßer Orangen-Mandel-Zimt-Duft in der Luft. Es ist Weihnachtsmarkt!

Frau Sonntag, Maltes und Ellas Mama, hat den beiden Geld mitgegeben, damit sie für Oma und Opa nach einem Weihnachtsgeschenk stöbern können. Doch leider ist alles furchtbar teuer oder überhaupt nicht schön. Erst an der letzten Bude haben sie Glück.

»Siehst du die Handschuhe?« Ella deutet auf die mit Schafwolle und gestrickten Sachen vollgestopfte Auslage.

»Die roten mit den Elchen drauf?«, fragt Malte. »Ja, die sind schön!«

Ella zögert. »Oder haben Oma und Opa schon genug Handschuhe?«, überlegt sie laut.

Malte zuckt mit den Schultern. »Warme Hände sind wichtig. Wir nehmen sie!«

Der Verkäufer packt ihnen ein großes Paar für Opa und ein kleineres Paar für Oma ein und Ella bezahlt. Das Geld hat genau gereicht.

»Vielen Dank«, sagt der Verkäufer. »Schöne Weihnachten!«

»Ja, schöne Weihnachten!«, rufen Malte und Ella.

Inzwischen sind immer mehr Menschen auf dem Markt und Malte und Ella werden bei dem Gedränge ordentlich herumgeschoben.

»Komm, wir nehmen einen Geheimweg«, sagt Malte.

Er zieht Ella mit sich durch einen Spalt zwischen zwei Buden hindurch auf die Rückseite des Marktes. Dort sind kaum Menschen unterwegs und außer ein paar platt getretener Tannenzweige auf dem Boden erinnert nichts an die weihnachtliche Stimmung von eben. Der Wind pfeift Ella und Malte heftig um die Ohren und sie graben ihre Hände tief in die Jackentaschen.

Auf dem Weg nach Hause kommen sie an einem Mann vorbei. Er hockt in einen alten Schlafsack gewickelt auf einer umgedrehten Kiste. Neben ihm steht ein mit allerlei Sachen beladener Einkaufswagen, den er nicht aus den Augen lässt. Als Ella und Malte näherkommen, sieht er auf.

»… wisst ihr, einst waren wir zu viert«, murmelt er mit bedächtiger Stimme. »Caspar, Melchior, Balthasar und ich.«

Ein junges Paar eilt kichernd an ihnen vorbei. Ella würde am liebsten auch einfach weitergehen, doch das wäre ziemlich unhöflich.



»Meint er die Heiligen Drei Könige?«, flüstert Malte Ella zu.

Ella zuckt mit den Schultern.

»… wir waren damals auf einer langen Reise und hatten Geschenke dabei …«, erzählt der Mann weiter, ohne eine Antwort zu erwarten. »Weihrauch, Myrrhe, Gold und warme Suppe.« Er nickt einer Frau dankend zu, die ihm ein paar Münzen in die kleine Schachtel vor seinen Füßen legt.

»Eine warme Suppe ist der größte Schatz«, sagt er und haucht sich seinen warmen Atem in die Hände. »Aber das haben die Menschen heutzutage vergessen …« Sein Blick wandert zurück zum Einkaufswagen.

Ella denkt an die Handschuhe, die sie eben gekauft haben, und dass der Mann sie bestimmt gut gebrauchen könnte. Da hält direkt neben ihnen ein roter Kleinbus. Die Fahrerin steigt aus und kommt mit einer Decke und einer Thermoskanne auf sie zu.

»Na, Herr Wember«, begrüßt sie den Mann. »Wie geht's?«

Der Mann lächelt, und während sie ihm in einen Plastikbecher Tee eingießt, unterhalten sich die beiden, als wären sie alte Bekannte. Bevor die Frau wieder in ihren Kleinbus einsteigt, ruft sie noch: »Bis heute Abend dann!«

»Bis heute Abend?«, fragt Malte erstaunt.

»Ja, wir vom Kältebus fahren drei Mal täglich durch die Stadt und sehen nach den Obdachlosen«, erklärt sie. »Wir gucken, wie es ihnen geht und ob sie etwas brauchen.«

»Cool«, sagt Malte.

»Ja, cool«, erwidert die Frau. Dann winkt sie Malte, Ella und Herrn Wember und braust davon.

»Kältebus …«, wiederholt Ella leise und sie findet, dass den Erwachsenen da etwas ganz Tolles eingefallen ist.

Als sie sich von Herrn Wember verabschieden, sieht Ella Malte fragend an und zeigt auf das Päckchen in ihrer Hand. Malte nickt und sie legen Opas Handschuhe neben die Schachtel mit den Münzen. Den restlichen Weg nach Hause gehen sie schweigend nebeneinander her.

Im Treppenhaus treffen sie Ida, Ellas Freundin. Sie erzählen ihr von dem Mann ohne Zuhause und von der Frau mit dem Kältebus und im nächsten Moment ist es beschlossene Sache: Wenn sie groß sind, wollen sie alle drei gemeinsam beim Kältebus helfen.

Oben vor der Wohnungstür bleibt Ella stehen. »Was wohl Mama dazu sagt, dass wir Opas Weihnachtsgeschenk verschenkt haben?«, flüstert sie.

Malte wiegt den Kopf, dann breitet sich ein Grinsen über sein Gesicht aus. »… und Opa erst!«, flüstert er zurück.

Nachdem Mama die ganze Geschichte von Malte und Ella und Herrn Wember gehört hat, bringt sie vor Staunen erst mal kein Wort heraus. Doch dann ist sie sehr stolz auf Malte und Ella. Und damit Opa zu Weihnachten nicht leer ausgeht, wollen sie die nächsten Wochen alle gemeinsam an einem langen bunten Schal für ihn stricken.